

# Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	7
<b>2. Definitionen und Methoden</b> .....	9
2.1 Begriffe .....	10
2.2 Methoden .....	16
<b>3. Transfer von sprachlichem Material</b> .....	25
3.1 Lexikalische Übernahmen und ihre Integration ins Sprachsystem .....	26
3.2 Übernahmen im Bereich der Phonetik ....	31
3.3 Übernahme von grammatischen Morphemen	32
<b>4. Transfer von Strukturen und Bedeutungen</b> .....	35
4.1 Transfer von Bedeutungen .....	35
4.2 Übernahme von Strukturen .....	37
<b>5. Vereinfachungsprozesse im Sprachkontakt</b> .....	45
5.1 Kasusabbau im Deutschen .....	46
5.2 Simplifizierungsprozesse in der Syntax .....	49
<b>6. Varietätenkontakt</b> .....	54
6.1 Akkommodation und Konvergenz .....	55
6.2 Dialektkontakt und Koineisierung in deutschen Sprachinseln .....	57

---

6.3	Kontakt von Dialekt und Standardsprache .....	58
<b>7.</b>	<b>Sprach- und Kulturkontakt .....</b>	<b>65</b>
7.1	Sprachkontakt in Sprechakten und Diskurskonventionen .....	66
7.2	Kulturspezifik und Kulturkontakt im nonverbalen Verhalten .....	70
7.3	Übernahme kulturspezifischer Muster in geschriebenen Texten .....	74
	<b>Fragen und Aufgaben .....</b>	<b>82</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>86</b>
	<b>Sachregister .....</b>	<b>95</b>

# 1 Einleitung

Nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Globalisierung unserer Gesellschaften und ihrer Auswirkungen auf das Sprachverhalten der Menschen nimmt das Interesse an Mehrsprachigkeit und den damit zusammenhängenden Einflüssen auf die Sprecher und Sprachen in rasantem Maße zu. In diesem Kontext gewinnt auch der Begriff ‚Sprachkontakt‘ immer mehr an Bedeutung. Dieser grenzt sich nun vom Begriff ‚Mehrsprachigkeit‘ ab, dadurch dass er die beteiligten Sprachen ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. Der Begriff ‚Mehrsprachigkeit‘ dagegen fokussiert die Eigenschaften der Menschen, die diese Sprachen sprechen, oder die Eigenschaften der Gruppen, in denen diese Sprachen gesprochen werden.

Sprachkontakt ist aber im Wesentlichen ein Ergebnis von Mehrsprachigkeit. Die Tatsache, dass Sprecher einer bestimmten Sprachgemeinschaft mehrere Sprachen (oder Varietäten) gleichzeitig verwenden, bewirkt auch Veränderungen in den beteiligten Sprachsystemen.

In dieser Einführung werden zunächst die wichtigsten Begriffe der Sprachkontaktforschung, wie ‚Transfer‘, ‚Entlehnung‘, ‚Konvergenz‘ etc., erklärt und die Methoden der Datenerhebung und der Korpuserstellung erläutert (Kap. 2). Schließlich werden in den folgenden Kapiteln die wichtigsten Sprachkontaktphänomene wie der Transfer von sprachlichem Material (Kap. 3) und der Transfer von Bedeutungen und Strukturen (Kap. 4) sowie Vereinfachungsprozesse in Sprachkontaktsituationen (Kap. 5) beleuchtet. Danach wird der Sprachkontakt zwischen Varietäten bzw. zwischen Dia-

lekt und Standardsprache illustriert (Kap. 6). Schließlich folgt ein weiteres Kapitel (Kap. 7), in dem Phänomene des Sprach- und Kulturkontakts aufgezeigt werden. Insgesamt wird damit den Leserinnen und Lesern ein grundlegender Überblick über Phänomene des Sprachkontakts und ihre Erforschung geboten.

Die Beispiele stammen zum großen Teil aus meinen eigenen Korpora zum Sprachkontakt bei deutschsprachigen Minderheiten oder Migranten (vgl. Riehl 2014a). Das ist zum einen dadurch motiviert, dass diese Beispiele am authentischsten beurteilt werden können, zum anderen dadurch, dass deutschsprachige Beispiele für Leser des Deutschen am besten nachvollziehbar sind. In den Beispielen werden Kontaktkonstellationen zwischen dem Deutschen (oder einer dialektalen Varietät des Deutschen) einerseits und einer Reihe von anderen Sprachen wie Englisch, Afrikaans, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Tschechisch, Polnisch, Ungarisch andererseits aufgezeigt. Darüber hinaus wird auch auf andere Sprachkontaktsituationen, z. B. im romanischen Kontext oder bei Migrantensprachen, eingegangen. Beispiele, die nicht aus meinen eigenen Aufnahmen stammen, enthalten einen Verweis auf die jeweilige Quelle, aus der sie entnommen sind.

## 2 Definitionen und Methoden

Wenn Sprachen sich wechselseitig beeinflussen, dann spricht man von Sprachkontakt. Diese wechselseitige Beeinflussung kann allerdings nur stattfinden, wenn zumindest ein Teil der Sprecher in den jeweiligen Sprachen zweisprachig ist. Dass Sprachkontakt zunächst beim einzelnen bilingualen Sprecher stattfindet, spiegelt sich auch in der ursprünglichen Definition von Sprachkontakt wider, die auf Uriel Weinreich (1953) zurückgeht: Danach stehen zwei oder mehrere Sprachen miteinander in Kontakt, wenn sie von ein und demselben Individuum abwechselnd gebraucht werden. Der eigentliche Ort des Sprachkontakts ist damit das Gehirn des mehrsprachigen Sprechers.

Dieser sog. **psycholinguistischen** Begriffsbestimmung steht eine **soziolinguistische Begriffsbestimmung** gegenüber, die sich v. a. in den 1980er Jahren etabliert hat. Nach dieser Auffassung sind der Ort des Sprachkontakts Gesellschaften oder soziale Gruppen: D.h. zwei oder mehrere Sprachen stehen dann in Kontakt miteinander, wenn sie in derselben Gruppe gebraucht werden. Oder, wie es Sarah Thomason, eine der bekanntesten Vertreterinnen dieser Auffassung von Sprachkontakt, ausdrückt: Sprachkontakt ist „the use of more than one language in the same place at the same time“ (Thomason 2001:1).

Nach dieser Definition ist Sprachkontakt das Ergebnis eines langen Prozesses, der sich über viele Generationen erstreckt und zu Sprachwandel führt. Das Hauptaugenmerk der Sprachkontaktforschung liegt daher auf historischen und typologischen, d. h. sprachvergleichenden, Aspekten (z. B.

Thomason/Kaufman 1988; Winford 2003; Hickey 2010). Neuere Forschungen schließen auch aktuellen Sprachkontakt im Zuge von Migration ein und verbinden dabei die psycholinguistische mit der soziolinguistischen Perspektive (Clyne 2003; Matras 2009; Riehl 2014 a). D.h. man geht davon aus, dass der Sprachkontakt im Kopf des Individuums beginnt und sich unter bestimmten Bedingungen allmählich in der Gemeinschaft ausbreitet.

Der Begriff ‚Sprachkontakt‘ lässt sich auch auf einzelne Varietäten einer Sprache ausdehnen, z. B. einen Dialekt und die überdachende Standardsprache. In diesem Falle spricht man von **Varietätenkontakt**. Der Dialekt nimmt in dieser Konstellation in der Regel die Position einer Erstsprache und die Standardsprache die der Zweitsprache ein.

Zusammenfassend lässt sich daher sagen: Sprachkontakt ist immer da, wo verschiedene Sprachen oder Varietäten einer Sprache aufeinandertreffen.

## 2.1 Begriffe

Wie wir gesehen haben, beschäftigt sich die Sprachkontaktforschung mit dem Einfluss eines Sprachsystems auf das andere, d. h. mit einer bestimmten Form von Sprachwandel. Dieser beginnt beim einzelnen Sprecher, der mit zwei Sprachen umgeht und in dessen Rede eine Sprache die andere beeinflusst. Wenn ein bestimmtes sprachliches *Element* (z. B. ein Wort, ein Laut oder ein Morphem), eine abstrakte sprachliche *Struktur* (z. B. Aspektmarkierung oder Auslautverhärtung) oder eine *Regel* (z. B. wann man Futur verwendet) von einer Sprache in die andere übertragen werden, dann spricht man von **Transfer** (Clyne 1991). Im Sprachkontakt können konkretes Sprachmaterial, abstrakte

Strukturmuster oder Bedeutungen bzw. Gebrauchskontexte für Wörter oder Strukturen von einer Sprache (der sog. **Gebersprache**) in die andere (die sog. **Nehmersprache**) transferiert werden:

- **Im Bereich des Wortschatzes** werden sowohl Wörter als auch Bedeutungen aus der Gebersprache übernommen und in das System der Nehmersprache integriert.
- **In Bereich der Morphosyntax** ist struktureller Transfer häufiger, weil insbesondere syntaktische Muster kopiert werden (z. B. Wortstellung). Es können aber auch Morpheme transferiert werden (z. B. Wortbildungsaffixe oder Pluralsuffixe).
- **In der Phonologie und Prosodie** ist das materielle Entleihen häufiger, z. B. der Ersatz von Phonemen der Nehmersprache durch die entsprechenden Phoneme der Gebersprache.

Schließlich ist es möglich, dass sich die Gebrauchskontexte von schon vorhandenen Strukturen unter dem Einfluss der Gebersprache verändern: Dann bekommen diese bereits existenten Muster zusätzliche Funktionen (z. B. wenn eine Vergangenheitsform unter Kontakteinfluss die Funktion bekommt, auch Konjunktiv anzuzeigen).

Was sich zunächst auf der Ebene des individuellen Sprechers abspielt, kann in den Sprachgebrauch einer ganzen Sprachgemeinschaft übergehen und wird dann als **Entlehnung** bezeichnet. Dieser Begriff wird im Deutschen vor allem in der historischen Sprachwissenschaft verwendet. Er bezeichnet Übernahmen der Gebersprache, die in das System der Nehmersprache integriert wurden und dort bereits kodifiziert oder zumindest konventionalisiert sind. Darunter fallen etwa viele Lehnwörter aus dem Französischen (z. B.

*Weste, Balkon, Gardine, interessant, amüsieren, spendieren*) oder aus dem Englischen (z. B. *Partner, Sport, stop, tanken*), die gar nicht mehr als fremd wahrgenommen werden.

Transfer bzw. Entlehnung muss man wiederum unterscheiden vom sog. **Code-Switching**. Darunter versteht man den Wechsel zwischen zwei (oder mehr) Sprachen oder Varietäten innerhalb ein und derselben kommunikativen Interaktion – wie in dem folgenden Beispiel:

1. Na sacht der Adolf: „Ja, wir wollen net, dass s' *suffert*. Wir wollen net äh –.“ Ja, hat er gsacht, des is – *not much we can do*, hat er gsacht. [...] Und dann am nächsten Tag, da hat der Tierarzt angrufen, hat er gsacht, ich hab es richtig – meine, mein – *decision*, die war richtig, hat er gsagt. Die äh ich – da war ich *relieft*, ich sach – ah, sach ich: „*I feel*“ – ich sach „*I feel ub relieved*“. (deutsche Auswanderin in Australien)

In der Forschung wird nun viel darüber diskutiert, ob man nur dann von Code-Switching sprechen kann, wenn es sich bei der anderssprachigen Äußerungskomponente um eine ganze Phrase oder einen Teilsatz handelt (wie in Beispiel 1 *not much we can do*) oder auch schon dann, wenn nur ein Wort aus der anderen Sprache kommt (wie im obigen Beispiel *decision*).

Viele Forscher (z. B. Myers-Scotton 2002:153) zählen auch Fälle mit nur einem Wort zum Code-Switching, vorausgesetzt, dass das aus der anderen Sprache eingefügte Wort spontan geäußert wird und nicht schon ein fester Bestandteil des Lexikons in der Varietät dieser Sprachgemeinschaft ist. Andere sprechen hier von *nonce borrowing* (Poplack 2004) bzw. **Ad-hoc-Entlehnung** oder **Ad-hoc-Übernahme** (Riehl 2001:61), d. h. einer Form von Entlehnung.

Eine andere Einteilung der Phänomene des Sprachwechsels nimmt Muysken (2000) vor: Er vermeidet den Terminus ‚Code-Switching‘ und spricht stattdessen von ‚**Code-Mixing**‘ als übergreifendem Phänomen in einer bilingualen Rede. Der Begriff steht damit für alle Fälle, in denen lexikalische Einheiten und grammatische Strukturen aus zwei verschiedenen Sprachen in einem Satz vorkommen. Muysken (ebd.:3) unterscheidet dabei drei verschiedene Prozesse:

- Insertion
- Alternation
- Kongruente Lexikalisierung

Im Falle der **Insertion** werden Einheiten aus einer anderen Sprache in eine sog. Basissprache eingebettet. Dies können entweder einzelne Wörter/Stämme oder auch komplexe Konstituenteneinheiten sein (Bsp. 2 a). Beginnt ein Satz dagegen in einer Sprache und endet in der anderen, handelt es sich um eine **Alternation** (Bsp. 2 b). Haben die beiden Sprachen in dem jeweiligen gemischten Satz (partiell oder vollständig) dieselbe grammatische Struktur, aber benutzen Wörter aus unterschiedlichen mentalen Lexika, spricht Muysken von **kongruenter Lexikalisierung**. Dieser Prozess findet sich besonders bei nahe verwandten Sprachen und sehr häufig bei Varietätenkontakt zwischen Dialekt und Standard (Bsp. 2 c):

2. a) *neyse ben haltestellede duryom* [nun stehe ich an der Haltestelle] (türkische Migrantin in Deutschland, Keim 2012:153)
- b) *Siamo ritornati a Roma e poi l'abbiamo lasciato. It was just amazing.* [Wir sind nach Rom zurückgekehrt und dann haben wir es wieder verlassen. *It was just amazing*] (italienische Auswanderin in Australien)

- c) *alle Freunde warn do, net olle aber einige* [alle Freunde waren da, nicht alle, aber einige] (Sprecherin des Bairischen)

Ein weiterer Prozess, der sich vom Transfer unterscheidet, obwohl die kognitiven Abläufe sehr ähnlich sind, ist die **Konvergenz**. Das bedeutet, dass sich Sprachen aufeinander zubewegen und sich dadurch immer ähnlicher werden. Konvergenz kann auf allen linguistischen Ebenen stattfinden, im Lexikon, der Morphologie, Phonologie und auch auf der Ebene der Syntax. Um den Unterschied zwischen Konvergenz und syntaktischem Transfer zu erklären, findet sich ein sehr anschauliches Beispiel bei Clyne (2003:80):

3. a) Wir *haben* zu Schule *gegangen* in Tarrington  
 b) Wir *haben gegangen* zu Schule in Tarrington

Während in 3 a) eine 1:1-Übertragung aus dem Englischen stattfindet, d. h. ein klarer Fall von syntaktischem Transfer, ist in Fall 3 b) noch teilweise die Satzklammer erhalten, das Auxiliar *sein* wird aber bereits in Anlehnung an das Englische durch *haben* ersetzt (*haben gegangen* statt *sind gegangen*). D. h. die Konstruktion befindet sich auf dem halben Weg zwischen dem Deutschen und Englischen (daher ‚Konvergenz‘, ein „Sich-Annähern“).

Neben diesen genannten Prozessen von Code-Switching, Transfer und Konvergenz können in Sprachkontaktkonstellationen weitere Phänomene beobachtet werden, die auf die gleichzeitige Prozessierung mehrerer Sprachen zurückzuführen sind. Das sind etwa **Vereinfachungsprozesse** in der Sprache – wie beispielsweise der Kasusabbau. Diese sind von den eigentlichen Sprachkontakterscheinungen zu un-

terscheiden, da sie unabhängig von der typologischen Nähe und Distanz der Kontaktsprachen zu beobachten sind (Kap. 5).

Die Anzahl und Dichte von Sprachkontaktphänomenen in einzelnen Äußerungen bilingualer Sprecher ist abhängig vom sog. **Sprachmodus**. Der Begriff Sprachmodus (*language mode*) stammt von François Grosjean (2008) und bezieht sich darauf, wie stark die Sprachen jeweils aktiviert sind. Es wird unterschieden zwischen einem Modus, bei dem die beiden Sprachen gleich stark aktiviert sind (*bilingualer Sprachmodus*), und einem Modus, bei dem eine Sprache viel stärker aktiviert ist als die andere (*monolingualer Modus*).

#### Monolingualer und bilingualer Sprachmodus

Im monolingualen Sprachmodus passen sich mehrsprachige Sprecher der Sprache eines einsprachigen Kommunikationspartners an und deaktivieren – so weit wie möglich – ihre andere(n) Sprache(n). Im bilingualen Modus dagegen sind beide Sprachen aktiv und die Sprecher wechseln zwischen den Sprachen oder mischen diese.



Der Sprachmodus ist als ein Kontinuum anzusehen und wird nicht nur von den beteiligten Gesprächspartnern, sondern auch von der Situation (formell vs. informell), vom Thema, Ort etc. beeinflusst. Je stärker sich die Sprecher auf den monolingualen Modus zubewegen, desto stärker kontrollieren sie ihre Äußerungen mit Hilfe eines internen Monitors. Darunter versteht man eine Art Überwachungsinstanz, die die Sprachäußerungen noch einmal überprüft, bevor sie geäußert werden. Man geht davon aus, dass der Monitor erkennt, ob ein bestimmtes Wort oder eine bestimmte Struktur zu Sprache A oder B gehört (vgl. Riehl 2014 b:53 f.).

## 2.2 Methoden

Je nach Fragestellung werden in der Sprachkontaktforschung unterschiedliche Methoden angewendet. Soziolinguistische Fragestellungen fokussieren besonders auf das Verhalten von Sprechern in bestimmten Domänen. Psycholinguistische Fragestellungen beschäftigen sich dagegen mit dem Kontakt von Sprachen im Kopf des Sprechers. Die verschiedenen Methoden dazu werden in Riehl (2014 a:43 ff.) ausführlich dargestellt. In dieser Einführung wird auf die Korpuserhebung und -analyse detaillierter eingegangen, da diese den Kern der Sprachkontaktforschung bilden.

### Erhebung von Metadaten

Um Sprachkontaktphänomene entsprechend beurteilen zu können, müssen zunächst sog. **Metadaten** erhoben werden. Darunter versteht man die Information darüber, wann und wie viele Sprachen ein Sprecher gelernt hat, wie gut er diese beherrscht, wann er sie gebraucht und welche Einstellungen er gegenüber den jeweiligen Sprachen hat. Zu diesem Zweck kann man einen Fragebogen entwickeln, den man dann in der entsprechenden Sprachgemeinschaft verteilt (zum Entwurf eines Fragebogens vgl. Albert/Marx 2016:74 ff.).

Die in der Sprachkontaktforschung wohl am häufigsten verwendete Methode ist allerdings die direkte Befragung von Gewährspersonen in Form von **Interviews**: Hierbei unterscheidet man zwischen dem gesteuerten Interview, das sozusagen aus einer Art „Abfragen“ eines vorbereiteten Leitfadens besteht, und dem sog. freien oder narrativen Interview, das sich frei entwickeln kann. Im letzteren Falle zeigen die Sprecher ein natürlicheres Gesprächsverhalten.